Verwirrender Pfannensti(e)l

Autor(en): **Kummer, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **30 (1990)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

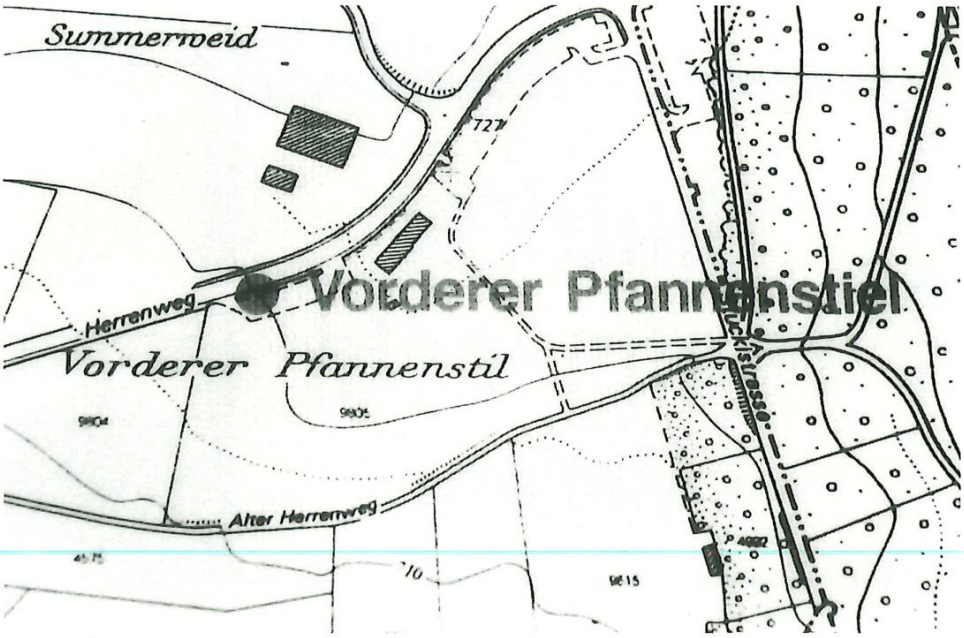
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Kummer

Verwirrender Pfannensti(e)l

Unser Hausberg, so selbstverständlich er zu Meilen gehört und so landschaftsprägend er wirkt, erweist sich bei näherer Betrachtung als ein in mehrfacher Hinsicht verwirrender Berg:
Erstens bezüglich seiner *Lage:* Zwar liegt der höchste Punkt (853 Meter über Meer) noch knapp auf Meilemer Boden, aber mitten im Wald, an unauffälliger Stelle, die niemand besucht. Was die Sonntagswanderer mit Pfannenstiel verbinden, liegt auf Egger Boden, nämlich sowohl die Okenshöhe mit dem Triangulationspunkt wie auch das Gasthaus «Hochwacht».



So oder so? Katasterplan der Gemeinde Meilen mit der eingetragenen Bushaltestelle beim Vorderen Pfannenstiel.

Zweitens hinsichtlich der *Bedeutung* seines Namens: Viele meinen, der Name rühre – im Zusammenhang mit der Hochwacht – von der Pechpfanne, die auf einem Wachtposten für Feuer- und Rauchzeichen gebraucht worden ist. Aber weswegen wäre da wohl der Stiel im Vordergrund gestanden? Vielmehr leitet sich der im schweizerdeutschen Namengut auch sonst verbreitete Flurname Pfannensti(e)l gemäss Schweizerischem Idiotikon[1] von einem langgezogenen (also pfannenstielförmigen) Grundstück ab, das in Meilen zuerst einem Hof und von dort her dem Berg den Namen gegeben hat.[2] Im Kanton Zürich kam «Pfannenstil» als Flurname überdies in Bertschikon und Illnau vor,[3] im Kanton Graubünden auch für langgestreckte Örtlichkeiten, also Siedlungen.[4]
Drittens – und dies soll unser Thema sein – verwirrt die uneinheitliche *Schreibweise* des Namens: Strassentafeln, Wegweiser, Destinationstafeln des Ortsbusses, Fahrplan, Gemeindeplan, Landeskarte usw. lassen da kein einheitliches Konzept erkennen. Bevor wir uns mit der Vielfalt als solcher befassen, sei der Frage nachgegangen: Woher überhaupt rührt die Schrei-

30-220
Pfannenstil-Str.

Vord. Pfannenstil

Hinterer
Pfannenstil
(Meilen)

Hohenegg
Pfannenstil

Pfannenstiel
Hochwacht
Lauf Treff

bung mit blossem -i-, da doch die Form eines *Stiels* namengebend wirkte?

Amtliche Weisungen...

In den eidgenössischen Weisungen für die Erhebung und die Schreibweise von Lokalnamen[5] steht für «Namen von geringer, lokaler Bedeutung» der Grundsatz, die *Schreibweise* sei «in Anlehnung an die ortsübliche Aussprache» bzw. *«Sprechweise»* zu wählen, wobei «nicht von der Etymologie (Wortgeschichte, d.V.) oder einer herkömmlichen Schreibung» auszugehen sei. Dementsprechend wurden damals, wie einem «aus Sitzung der kantonalen Flurnamenkommission vom 1. Juli 1948 im Gemeinderatssaal Meilen» entstandenen «Namenverzeichnis Meilen»[6] entnommen werden kann, zahlreiche Meilemer Flurnamen *«enthochdeutscht»:* aus Schönacker wurde Schönacher, aus Frauenkammer Frauenchammer, aus Kilch- oder Kirchwies(e) Chilchwis, aus Hauswiesen Hüsliwisen, aus Kirchbühl Chirchbüel, aus Betfahrt Bäpfert. Bei unserem Hausberg finden wir zwei Schreibweisen mit entsprechenden Zusätzen: «Pfannenstil (eigentlich richtig)» und «Pfannenstiel (gebräuchlich)». So blieb man denn auch in Meilen beim Pfannenstiel.
Nachdem dann aber die eidgenössische *Landeskarte* 1:25000 in Analogie zum Idiotikon für das Blatt Stäfa 1966 die Schreibung Pfannenstil übernommen hatte, brach eine neue Diskussion über die richtige Schreibweise aus. Jedenfalls war dies in *Wädenswil* der Fall, wo es, wie in Meilen, auch eine Pfannenstielstrasse gibt. Das dortige Bauamt wandte sich an die zustehenden eidgenössischen und kantonalen Instanzen und erhielt den Bescheid, Ausrichtung nach der mundartlichen Sprechweise bedeute Schreibung mit blossem 'i'. Warum? Im Hochdeutschen hat das -ie- in Pfannenstiel die blosse Bedeutung eines Länge- oder Dehnungszeichens, vergleichbar dem 'h' oder der Lautverdoppelung zum Beispiel im Falle von Mohr bzw. Moor. Das 'e' im -ie- von Pfannenstiel wird als solches nicht ausgesprochen, also soll es in mundartlich gefärbter Orthographie nicht geschrieben werden. Beibehalten werden demgegenüber alle Schreibungen mit -ie-, wo es sich um einen echten Doppellaut (Diphthong) handelt, wie etwa beim Dunkelriet in Feldmeilen, wo wir tatsächlich ein -iä- sprechen. So absolut sprechsprachlich ist die Schreibung der Lokalnamen dann aber doch nicht. Um «weniger ungewohnte Schriftbilder»[8] entstehen zu lassen, soll zum Beispiel auslautendes unbetontes -e durch ein tatsächlich gar nicht gesprochenes -n ergänzt werden: *Geisshalden, Appenhalten* und nicht zuletzt *Meilen* selbst. Obwohl der damalige Gemeindeingenieur sich dagegen aussprach,[9] änderte der Meilemer Gemeinderat zu einem seltsa-

Anfangs der Siebzigerjahre wurden die öffentlichen Beschriftungen von -stiel auf -stil abgeändert, was man am zweituntersten Wegweiser deutlich sieht. Der unterste zeigt aber, dass man die Einheitlichkeit noch nicht erreicht hat.

merweise nicht mehr feststellbaren Datum 1972/73[10] seine Praxis und ging offiziell zur Schreibung *Pfannenstil* statt des früheren Pfannenstiel über. Sämtliche Strassenschilder wurden der neuen Schreibung angepasst,[11] ja selbst der Vorwegweiser an der Seestrasse eingangs Dorf nachträglich abgeändert, wie man heute noch sehen kann. Da die «Zürichsee-Zeitung», neben dem «Meilener Anzeiger» offizielles amtliches Publikationsorgan der Gemeinde, nie zur neuen Schreibung überging, konnte man fortan entsprechende Verlautbarungen der Meilemer Behörden einmal mit -i- und einmal mit -ie- zur Kenntnis nehmen.

. . . verschieden angewandt

Seit 1984 erscheint nun aber auf der schweizerischen *Landeskarte,* Blatt Stäfa, plötzlich wieder die altvertraute Schreibweise *Pfannenstiel,* und nachdem die 1972/73 eingeführte amtliche Meilemer Schreibweise wenig Anklang gefunden hat, scheint auch der Gemeinderat für seine Bekanntmachungen klammheimlich wieder die alte Schreibweise eingeführt zu haben, ohne dass deswegen irgend ein Strassenschild ausgewechselt worden wäre. Auch der Ortsbus, der auf den Pfannenstiel fährt, ist mit «Pfannenstil» angeschrieben.
Man scheint sich verschiedenenorts daran erinnert zu haben, dass die eingangs zitierten Weisungen nur für die Schreibung von Namen *geringer* und *lokaler* Bedeutung, nicht hingegen für solche gelten, «denen infolge ihrer *geographischen, historischen* oder *literarischen Bedeutung* ein allgemeines Interesse zukommt», denn diese sind «zur Vermeidung von Missverständnissen nach Möglichkeit in der herkömmlichen, *allgemein üblichen Schreibweise* zu belassen».[12] Dem Verfasser ist nicht bekannt, in welcher Hinsicht der Name Pfannenstiel erst in den letzten Jahren von einer «geringen» zu einer gewichtigeren Bedeutung gekommen wäre; und was die literarische Bedeutung anbelangt, so sind Albin Zollingers Roman «Pfannenstiel» und Max Frischs «Tagebücher 1946–1949», in denen der Pfannenstiel des öfteren vorkommt, bereits vor Jahrzehnten (1940 bzw. 1950) erschienen.

Warum Pfannenstiel besser ist . . .

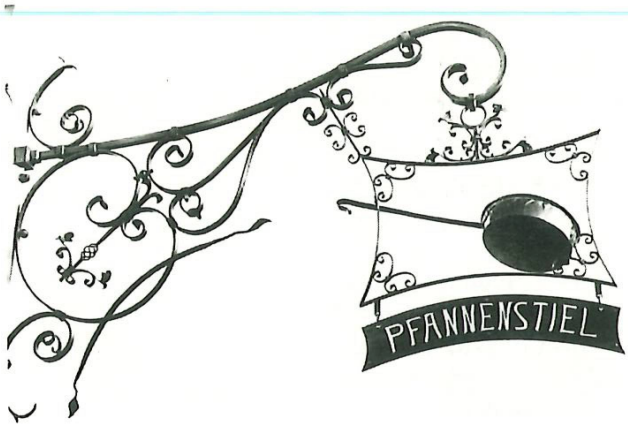
So oder so: Die alt-neue Schreibweise Pfannenstiel entspricht den Weisungen von 1948 viel zwingender als die in der Zwischenzeit durchgesetzte. Sie ist aber auch aus zwei anderen Gründen derjenigen mit -i- vorzuziehen:

– Die in den eidgenössischen Weisungen enthaltenen Grundsätze *gehen* von der ortsüblichen Sprechform nur *aus,* ohne sie in jedem Fall exakt zu treffen. Im konkreten Fall wäre allerdings sogar nach den offiziellen Richtlinien[13] anstelle der nun aufgegebenen Schreibweise «für die irrtumsfreie Verständigung nützlich», die Länge des Vokals 'i' durch Doppelschreibung auszudrücken, und nach Professor Eugen Dieths schweizerdeutscher Dialektschrift[14] *muss* das hochdeutsche Wort Stiel zürichdeutsch als Stiil geschrieben werden. Zürichseedeutscher Lautung würde überdies entsprechen, den ersten Wortteil mit Pfane (also *einem* 'n') wiederzuge-

Ortsbus- und Haltestelle-Beschriftung – sowohl als auch.

Zweierlei Wanderweg-Schilder

Wirtshausschild für das Restaurant im Vorderen Pfannenstiel.



Auch die nostalgischen, regionalen Wegweiser spielen mit Sti(e)len.

ben. Man könnte also sagen: Wenn schon, dann *Pfanestiil!*[15]

- Indem der Name unseres Hausbergs nach den eidgenössischen Weisungen Pfann*en*sti(e)l geschrieben werden muss, ordnet man ihn automatisch unter die hochdeutsch gelauteten und zu schreibenden Wörter ein. Da der Name zugleich etwas letztlich sehr Konkretes ausdrückt, sollte – schon im Interesse der lernenden Jugend – die in der hochdeutschen Orthographie vorgenommene Arbeitsteilung *«Stiel = Griff»* bzw. *«Stil = Ausdrucksweise»* nicht mutwillig durcheinandergebracht werden. Wenn also schon nicht Pfanestiil, dann eben das sowohl *althergebrachte,* auf der Landeskarte wieder *offizielle,* als auch zugleich den eidgenössischen *Weisungen und* dem *Duden* entsprechende *Pfannenstiel!*[16]

...und einheitlich gelten sollte

Und ein Letztes: Einer der primären Grundsätze in den nun mehrmals zitierten Weisungen lautet, mit der Schreibweise der Lokalnamen «die *eindeutige* und *übereinstimmende* Bezeichnung der Örtlichkeiten *bei jedem schriftlichen Gebrauch* anzustreben».[17] Die heutige Vielfalt – sicher kein Weltproblem und auf ihre Weise pittoresk – verwirrt doch immer wieder die Gemüter und ruft nach Erklärungen.[18] Es wäre an der Zeit, die Phase des Durcheinanders abzuschliessen und in Meilen eine auch im Strassenbild *einheitliche* Bezeichnung anzuordnen. Ob wohl der Gemeinderat fürs Jubeljahr 1991 den kleinen Betrag übrig hat?

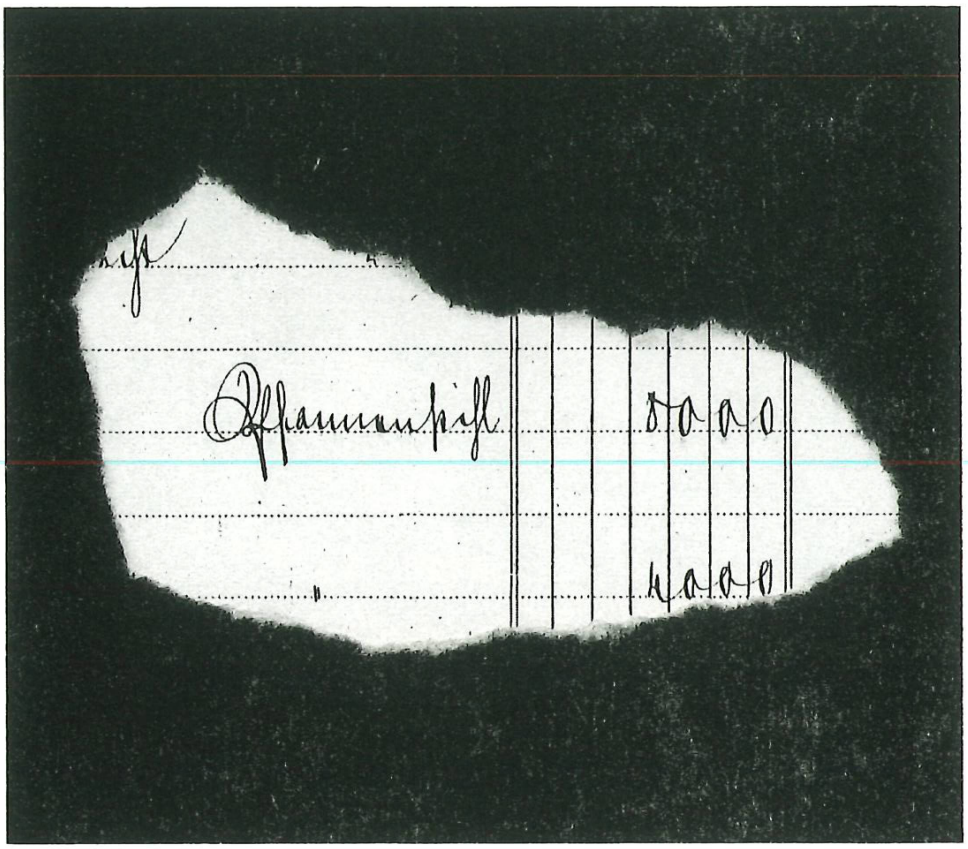
Anmerkungen

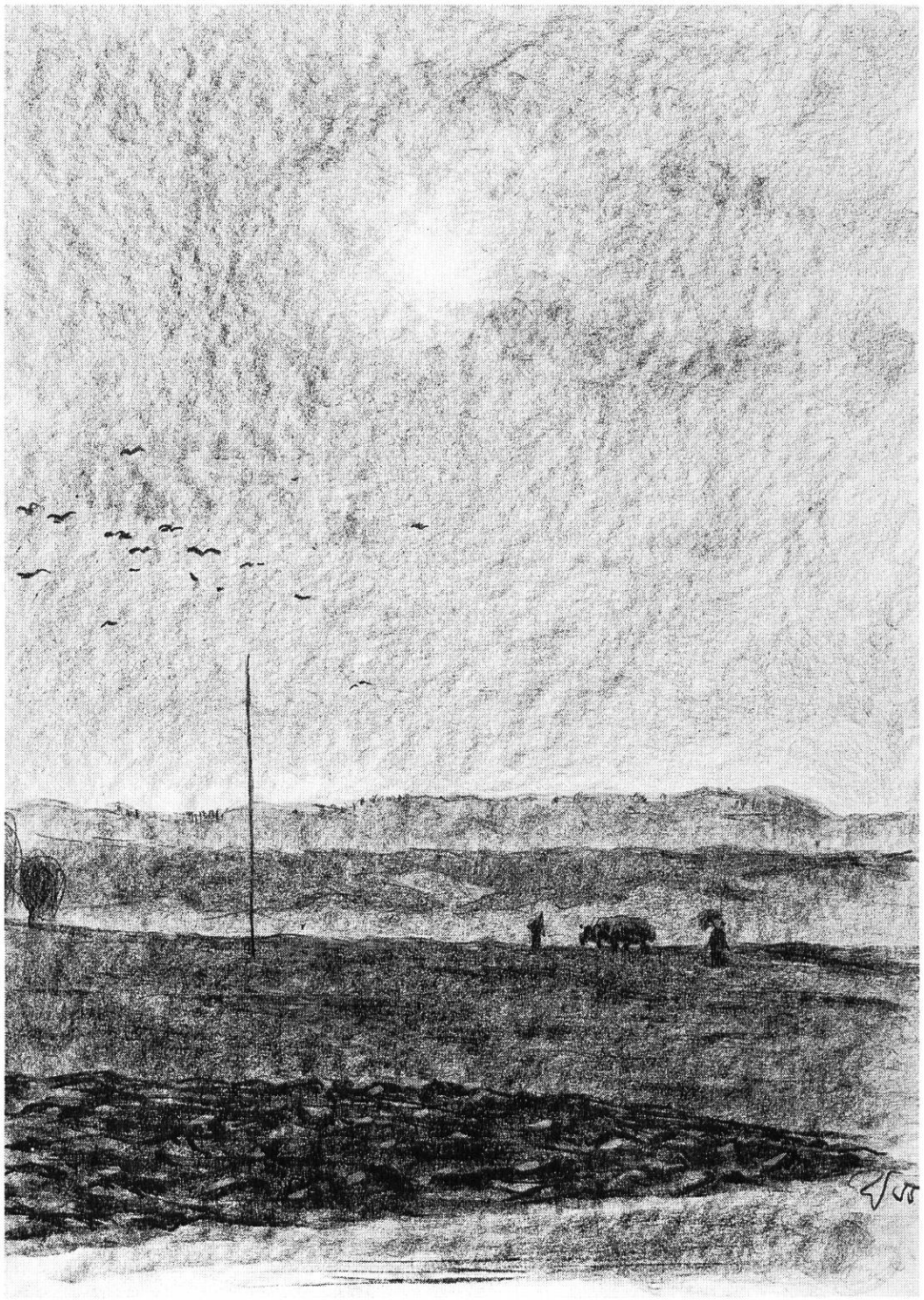
1) XI, 243
2) Vgl. Stefan Sonderegger im HB 1978, S. 60.
3) Schreiben des Meliorations- und Vermessungsamtes bzw. der Flurnamenkommission an die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil vom 6. Februar 1979.
4) Schreiben des Bauamtes Wädenswil an die Anwohner der dortigen Pfannenstilstrasse vom 14. März 1972 mit Bezugnahme auf Auskünfte von Prof. Rudolf Hotzenköcherle. Kopie auf Gemeinderatskanzlei Meilen.
5) «Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen in der deutschsprachigen Schweiz; Ausführungsbestimmungen des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 27. Oktober 1948, Stand am 1. April 1977.» In Fotokopie freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom Bauamt Meilen.
6) Bauamt Meilen.
7) Vgl. Anm. 4.
8) Vgl. Anm. 3. Die Weisungen selber nennen die aufgestellten Regeln einen «Kompromiss zwischen schriftsprachlicher, traditioneller und mundartlicher Schreibung» (S. 8).
9) Aktennotiz auf dem in Anm. 7 zitierten Schreiben.
10) Am 27. Februar 1973 beschloss der Gemeinderat Meilen Ablehnung eines Gesuchs des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Meilen, die «vor ca. 1 Jahr» neu angebrachten neuen, gelben Hinweistafeln der Zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege mit der Schreibweise Pfannenstil wieder durch solche mit traditioneller Schreibung zu ersetzen.
11) Internes Papier «‹Pfannenstiel› oder ‹Pfannenstil›?» 28. 11. 1988/ 4. 1. 1989/MG (Bauamt Meilen).

12) Weisungen, Art. 5. Dazu kommt – nach mündlicher Auskunft von Rudolf Knöpfli (Eidg. Landestopographie) – als «oberstes Prinzip» für die Schreibung die *Brauchbarkeit* der Karte für die Benützer, und das heisst nicht zuletzt die Einheitlichkeit der Schreibweise; die Poststelle Pfannenstiel/Hochwacht z.B. ist nie anders als mit -ie- geschrieben worden.
13) aaO, S. 11 (C. 1).
14) Zum Beispiel in Albert Webers und Jacques M. Bächtolds «Zürichdeutschem Wörterbuch», Zürich [3]1983.
15) Gesprochenes 'scht' wird wie im Hochdeutschen 'st' geschrieben, wenn es am Wortanfang steht.
16) Wenig überzeugend wäre auch eine Zweiteilung in dem Sinne, -stiel für den Berg- und -stil für die bloss lokalen Flurnamen (Hinterer bzw. Vorderer Pfannenstil) zu verwenden. Erwähnt sei schliesslich, dass Meilemer Akten des vergangenen Jahrhunderts (Steuerregister der 60er und 70er Jahre) die Schreibweise *Pfannenstihl* kennen...
17) Weisungen, S. 8.
18) Vgl. Leserbriefdiskussion im Meilener Anzeiger vom 9./16./30. März 1990.

Der Verfasser dankt Gemeindeschreiber H. Haupt und Gemeindeingenieur M. Gatti samt Mitarbeitern für die freundlicherweise gewährte Hilfe.

Eintrag aus dem «Kirchensteuerregister Meilen pro 1874».





In der Büelen oberhalb von Meilen. Kohlezeichnung von Markus Wäspe, 1955.